

Ersteilt täglich
nachmitt. mit Ausnahme
des Sonn- und Festtags.

Abonnementpreis
monatlich 60 Pfg.
vierteljährlich 1.50 Mk.
Jahrespreis 5.00 Mk.
Durch die Post bezogen
1.00 Mk. extra. Bezahlguth.

„Die Neue Welt“
(Anhaltungsbeilage)
durch die Post nicht bezie-
bar, kostet monatlich 10 Pfg.
vierteljährlich 30 Pfg.

Stephan Nr. 1047.
Telegramm-Adresse:
Volksblatt Halle/Saale.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

Inserionsgebühr
beträgt für die 6 Spalten
je Zeile oder deren Raum
20 Pfennig.
für ausserordentliche Anzeigen
25 Pfennig.
Im rezeptionsfreien Orte
kollert die Zeile 75 Pfennig.

Inserate
für die fällige Summe
müssen spätestens die vor-
mittags halb 10 Uhr in der
Expeditiön aufgegeben
sein.

Eintragung in die
Postzeitungsliste.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.
Expedition: Harz 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. ■ Redaktion: Harz 42/43. Sprechstunde werktags 1/212—1/21 Uhr mittags.

Paul Singer

Paul Singer tot!

Er schüttelt weinen sich Millionen Proletarier des Erdballs ob dieser jähen Schmerzenskunde.

Einer der größten, charaktervollsten Führer der Arbeiterbewegung ist nicht mehr! Paul Singer wurde am 31. Januar nach eben vollendetem 67. Lebensjahre durch den Allzwingiger Tod den Kampfesreihen der internationalen Sozialdemokratie entzissen — eine ungeheure Lücke klafft im Herzen ihres starken Gefüges.

Parteiführer von der Bedeutung Singers sind ein rares Gewächs; in ihnen verkörpern sich, sobald sie nachhaltig in das historische Geschehen eingreifen, ganze Parteien, ganze Bewegungen, ganze Zeitabschnitte. So wie die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie gleichbedeutend erscheint mit der Geschichte der Lebensarbeit des Größten der deutschen und internationalen Arbeiterklasse: August Bebel's, so erscheint die parlamentarische Arbeit der letzten Jahrzehnte, vor allem aber die innere Organisation der Partei, ihr Zusammenfallen der tausendfach wirkenden Kräfte in einem Beschluss, in einem kulminierenden Willen nicht denkbar ohne die Lebensarbeit Paul Singers.

An der Bahre des Verbliebenen dankten ihm Millionen denkender Arbeiter für seine unerlässlichen Dienste im Befreiungskampf ihrer Klasse. Im stolzen, prangenden Bau der sozialdemokratischen Organisation ist der Name Paul Singer für immer eingegraben!

Paul Singer kam nicht aus der Proletarierklasse, er kam von der bestehenden Bourgeoisie. Aber er mußte seine Klasse verlassen und in die Arbeiterpartei wirken, weil er von Haus aus ein echter Demokrat war. Aber die bürgerliche Demokratie hinweg schritt er zur sozialen Demokratie, weil just in der Zeit seiner männlichen Reife der letzte Rest bürgerlicher Demokraten zerfiel und verfaulte, und die geschichtliche Entwicklung jeden weiteren Fortschritt an die soziale Demokratie geknüpft hatte. Kein Zweifel: hätte die deutsche Bourgeoisie Kraft gefunden, eine beachtenswerte und hoffnungsvolle demokratische Bewegung aufrecht zu erhalten, Paul Singer wäre ihr geborener Führer gewesen und hätte nicht so schnell und so klar jenen Weg zur Sozialdemokratie gefunden. Diese Annahme ist keine Schande, sondern eine Ehre für den Verstorbenen, da sie das bedeutendste Zeugnis für die Echtheit seiner Demokratie und für sein Erkennen der historischen Entwicklungsfaktoren darstellt. Das wird auch bestätigt durch die Tatsache, daß er innerhalb der Sozialdemokratie mit bewunderter Kraft und Wucht und unveränderlich auf der Seite besiegten stand, die den Klassenkampf in der schneidenden Schärfe und der rücksichtslosesten Klarheit als notwendig und allein siegesicher für die Arbeiterklasse erkannt haben. Für Singer gilt nicht minder das Wort Karl Marx', mit dem Johann Jacoby geehrt wurde: „Welcher Old Radical (bürgerl. Demokrat) in ganz Europa hat die Ehrenhaftigkeit besessen, sich so direkt auf die Seite der proletarischen Bewegung zu stellen!“

Die deutsche Bourgeoisie, die just bei Singers Eintritt in die Sozialdemokratie (1876) im Tunnel des Geschäftemachens schwelgte und in der berückichtigten Gründerzeit auch die letzten Reste politischer Demokratie verkaufen ließ, hat für den ehrenhaften Demokraten nur die giftigste Verleumdung gehabt. Es gibt nichts Bezeichnenderes für sie als die Verdächtigung, Singer mache jetzt sein „Geschäft“ durch Parteilanführung. Die Wahrheit ist, daß Singer in seinem ganzen Leben keinen Pfennig von der Partei bezog, im Gegenteil, ungezählte Summen für die Partei opferte. Auch die Verleumdung, er habe vorher seine Arbeiterinnen brutal ausgebeutet, ist an Gerichtsstelle wiederholt als solche gebrandmarkt worden — aber sie lebt noch heute! Singer diente der Partei mit der eifrigsten, lautersten und uneigennützigsten Liebesbezeugung, mit der jemals ein edler, selbstloser Mensch für die Menschheit gekämpft hat. Das bleibt in seinem Ruhmesranne ein glänzendes Blatt.

Die Sozialdemokratie verliert in Paul Singer einen Träger der vorbesten Kampfesposten. Singer war seit 1883 Berliner Stadtverordneter, seit 1884 Reichstagsabgeordneter für Berlin IV, seit 1890 Fraktionsvorsitzender der Stadtverordneten- und der Reichstagsfraktion, vom gleichen Zeitpunkt auch Parteivorstand und Präsident aller Parteitage von Halle bis Leipzig. Die Partei entbande ihn ins Präsidium der internationalen Kongresse und betraute ihn mit der Vertretung im internationalen sozialistischen Bureau. Seine umfassende organisatorische Fähigkeit, seine unerbittbare Sachlichkeit und unerschütterliche Ruhe machten ihn zum erfahrensten Präsidenten und Leiter großer Beratungen, deren sich eine Partei je rühmen konnte. Unschätzbar sind die Verdienste, die er sich durch sachlichen Ausgleich der schroffen Gegensätze innerhalb der Kampfpartei erwarb; es gelang ihm, die widerstreitenden Meinungen zu einem Beschlusse zu lenken und so die Gesamtkraft der Partei strategisch wirksam zu machen.

Singer repräsentierte den Typus der „positiven Arbeit“. Sein Schaffen war nie rein kritisch oder negativ, sondern immer aufzubauen. Jahrzehntelang galt bei den Gegnern der Partei als die „Firma“ Bebel-Singer, Liebknecht. Aber welche Gegensätze verbanden sich hier zum harmonischen Ausklang! Liebknecht, der gründliche Wissenschaftler und aktive Revolutionskämpfer aus dem Bürgertum; Bebel, der eifrigste Proletarierjohn und leidenschaftlichste Agitator, der Millionen aufwachte und aufrüttelte aus dumpfer politischer Nacht — und endlich Singer, der wohlhabende Bürgersmann, der ruhig und behäbig den Dingen beizukommen sucht und immer das „Mögliche“ erkennt und will und zäh und unerschütterlich durchsetzt. Die glänzenden organisatorischen Erfolge der Partei waren nicht zum wenigsten den Talenten und der Arbeit Singers zu danken. Diese strategischen Fähigkeiten brachten sich auch in der Kampfführung im Stadtverordnetenrat und im Reichstags-Bahn. Bei der Obstruktion während der Beratung der Leg. Heine und vor allem während der

Zolltarifskämpfe bewährte sich das Feldherrntalent Singers auf das glänzendste. Das danken ihm Millionen über das Grab hinaus!

Es war dem Verbliebenen vergönnt, sozusagen in den Siedeln zu sterben — das menschlich Schönste des eines abtretenden großen Kämpfers. Noch am 20. Jan. schlug er tapfer einen brutalen Angriff der Junker auf die Geschäftsordnung des Reichstags zurück. Mit knapper Mehrheit war eben der Beschluß gefaßt worden, auch den Wertzuwachs der Güter bereu von Gottes Gnaden mit ein paar Pfennigen zu besteuern. Da verlangten die frechen Junker von ihrem Präsidenten, er solle die Abstimmung wiederholen, und zwar so lange, bis die berüchtigte Steuerfreiheit der Fürsten wieder hergestellt sei. Da griff Singer ein und brandmarkte diesen Vergeßwärtigkeitsterror mit aller sachlichen Wucht, so daß er im Keime erstickt wurde. Am 21. Januar präsierte Singer trotz körperlichen Leidens einer Sitzung des Parteivorstandes — und schloß damit in männlichster Weise seine große und herrliche Lebensarbeit ab. Am 22. Januar warf ihn der beginnende Verfall nieder und rang mit ihm bis zum Mittag des 31. Es wird gemeldet, daß die letzten Worte des sterbenden Helden „Eingemeindung“ und „Kempelhofer Feld“ waren, ein Beweis dafür, wie die politischen Lebensfragen seiner Vaterstadt seinen Geist bis zum Abschließen befehligen beschäftigten.

Und nun leb wohl, Paul Singer! Die Arbeiterklasse senkt die Kampfesbahne in Trauer um ihren großen Führer — aber nur, um sie in Deinem Sinne um so kräftiger und entschlossener wieder aufzuspriegen. Neue, große Erfolge sollen verkünden, daß das Werk lebt, dem Du Deine kostbare Kraft und Lebensarbeit gewidmet hast!

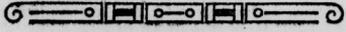
Helden sind aus dem Bürgertum zur Arbeiterklasse gekommen und haben sie erweckt, organisiert, mit Kampfeswillen erfüllt. Marx, Engels, Kosselle, Liebknecht waren die Größten der Kämpfer; würdig reißt nun die Arbeiterklasse den Namen Singer in den leuchtenden Kranz. Er ist der letzte „Große“ aus der Bourgeoisie — die Arbeiterklasse ist reif geworden, ihre eigenen Führer zu stellen und ihre Emanzipation aus eigener Intelligenz und Kraft zu vollenden.

Die historische Bedeutung der ersten Träger des Sozialismus bleibt unaussprechlich in der Geschichte der Entwicklung eingegraben, aber die Entwicklung vollenden müssen die Massen selbst!

Und so geloben an der Bahre ihres großen Toten Millionen gedrückter und rechtloser Proletarier, daß sie mit derselben gewaltigen Kraft und unermüdblichen Ausdauer den Befreiungskampf führen werden, wie es der Verbliebene so musterhaft in ihrem Dienste getan.

Geb Dank, Paul Singer!

Wir ehren dich durch Freiheitskampf!



Politische Uebersicht.

Halle a. S., 1. Februar 1911.

Aus dem Reichstage.

Paul Singer scheidt

Unser Reichstagsberichterstatter schreibt uns:

Die Reichstagsung wurde am Dienstag vom Präsidenten Graf Scherwin-Böhmig mit einem Rufschrei auf unseren verdorbenen Gemüthen

Paul Singer

öffnet. Der obeliskische Graf, der sonst seinen Klaffen eine gewisse persönliche Färbung zu verleihen vertritt, beschränkte sich diesmal auf das füllige Maß des unbedingten Gehorsams. Wir wollen nicht unterschätzen, was die Wahlvorbereitung daran schuld war, wie von manchen Seiten entscheidend oder rechtferdigend gesagt wurde. Wie dem auch sei; die Frage des präsidialen Rufschreies ändert nichts an der Tatsache, die jenseits nicht von der Parteien und dem Genuß, daß mit Singer eine der markantesten Persönlichkeiten des Reichstages dahin gegangen ist. Daß Singer seit dem Tode Richters und Richters der unerreichte Kenner der Geschäftsordnung war, wird nirgends ernsthaft bestritten. Wie es hat er hier in dem Hause am Sonntagplatz in der vorderen Reihe der Kämpfer gestanden, wenn es galt, Angriffe auf die Rechte der Minorität zurückzuführen, die Geschäftsordnung vor fälschlicher Veränderung oder brutaler Wegverwässerung zu schützen und gegen die Angriffe der Majorität die Position des Protokollars die gebührende Stellung zu sichern. Von dem Tage an, als bald nach dem Eintritte des Reichstages in das neue Heim, die Vera Obenholzer-Richter sich mit einem vornehmen Angriff auf die Unerschütterlichkeit der Abgeordneten einführte, bis in die letzte Hälfte dieses Jahres, als er, schon ein todeskranker Mann, mit der Aufbietung der letzten Kräfte heftig einen jüdisch-politischen Einbruch in die Geschäftsordnung zurückwies, wozu eine Reihe ungeschicklicher Momente in der parlamentarischen Geschichte. Gleich Eugen Richter, der erst in den letzten seines schicksalhaften Widerstandes von dieser Gemüthsart abging, sprach auch Singer stets von seinem Blute wie Richter, brauchte auch er die Erbfolge nicht, um stets das Beste des Hauses zu haben. Die Kämpfe um den Posten, die für den freisinnigen Führer ein Jena des Nämlich wurden, eroberte Singer auf den Gipfel seiner parlamentarischen Bedeutung. Ein Führer der Geschäftsordnung, unablässig im Seniorenenstand und in der Kommission tätig, beteiligte sich Singer nicht oft an sachlichen Debatten. Daß er aber auch bei ihnen seinen Namen zu hören verstand, wozu er bei großen Gelegenheiten, wie bei der Finanzreform, wie bei den Debatten der 90er Jahre, die Herrn von Stumm's scharfsinnige Revolutionen heraufbeschworen. Und unerschütterlich bleibt jene große Seite, die nach im alten Reichstagsgebäude spielte, als Singer bei der Jürging-Mahlworts-Debatte die infame Spieltheater des herrschenden Bismarckischen Regimes brandmarkte und durch die Staat und Volk seiner mühsamen Auführungen die bürgerlichen Oppositionsführer an seine Seite brachte.

Unerschütterlich bleibt Singers Andenken, wie in der Partei, so in der Fraktion. Daß sie auch ohne Singer in Singers Geistes weiter zu arbeiten wird, beweist es bei der Dienstausschussung ausfallen, übrigens an diesem Tage nicht zu Ende geführten dritten Lesung der Zuzugssteuer. Genosse Süßelmann trennte mit prinzipieller Schärfe zugleich und über den Inhalt in der Generaldebatte die Verbalordnung des Gesetzes, an der alle bürgerlichen Parteien, wenn auch nicht in gleichem Maße, Schuld tragen und die in gewohnter Schwächlichkeit von der bismarckischen Regierung der Nachlässigkeit abgelehrt wird. Die Gen. Süßelmann und Lützgen griffen ein, als erneut das Steuerprivileg der Rückzug zur Debatte stand. Die Schwarzblauen, ohne die Mittelstimmen, doch um ein paar nationale Wähler vermehrt, stellen in nennenswerter

Abstimmung das in zweiter Lesung geführte, zehnjährige Steuerprivileg wieder her und sorgten so erneut für Vermehrung unseres unedlen Agitationsstoffes. Die inermüdliche Bemühung der von den verbliebenen Gegnern selbst geschmiedeten Waffen wird die schönste Ehre sein, die das Proletariat den Namen Singers erwirft.

Ein schwieriges Problem.

Wenn werden die Reichstagswahlen stattfinden? Ueber diese Frage geräht man sich in der bürgerlichen Presse noch immer die Köpfe. Aus „parlamentarischen Kreisen“ wird jetzt dem Neuen Politischen Tagesblättern mitgeteilt, es werde immer wieder darauf hingewiesen, daß die verfügbare Zeit kaum ausreichen dürfte, um die Reichstagswahlen großen Bewegungen noch zu erledigen. Diese Annahme dürfte die Wahlen erst im nächsten Winter (I) stattfinden, wäre es sehr wohl möglich den Reichstag in seiner gegenwärtigen Tagung so lange zusammen zu halten, bis alle wichtigen Vorlagen erledigt sind. — Der Münchener Magistrat hat beschlossen, durch den bürgerlichen Stadtrat bei der Staatsregierung vorstellig zu werden, daß sie bei der Reichsregierung Schritte unternehme, damit sie mit Rücksicht auf die Ende November und Anfang Dezember in Bayern stattfindenden Gemeinderatswahlen den Termin für die Reichstagswahlen auf spätestens Ende September oder Anfang Oktober setze.

Die Deutsche Tageszeitung das Vaterland meint, die Regierung würde im Interesse der Wahlen des Reichstages handeln, wenn sie darüber Klarheit schaffe, daß die Reichstagswahlen nicht früher als im Januar des nächsten Jahres stattfinden könnten.

Eine andere Ansicht herrscht von Wahlen im Februar 1912. Dabei wird darauf aufmerksam gemacht, es sei eine Streitfrage ob ein Wahltermin nach dem 28. Januar 1912 verfassungsmäßig noch zulässig sei.

Die reaktionäre Spitze weiß nur zu genau, was ihr bei den kommenden Reichstagswahlen bevorsteht und wenn es nach ihr ginge würde der Termin für die Reichstagswahlen auf den St. Nimmerleinstag verlegt werden! Gleichviel, ob im November 1911 oder im Januar 1912 gewählt wird, das lange gegenwärtige Volk dürfte diesmal gründliche Abrechnung mit seinen Feinden halten.

Gewerbeordnungskommission.

In der Dienstausschussung der Kommission kam es über die Frage, ob außer der Regierungsvorlage auch andere Paragrafen beraten werden sollten, zu einer längeren Geschäftsordnungssdebatte. Von sozialdemokratischer Seite lagen zu den §§ 115-119 der Gewerbeordnung, die in der Regierungsvorlage unberührt geblieben sind, verschiedene Änderungsanträge vor, die das Verbot, Waren zu kreditieren und auf den Lohn anzurechnen, die Vorschriften, den Arbeitern die nötigen Werkzeuge und Materialien unentgeltlich zu stellen und die gesetzliche Festlegung wöchentlich der Ruhetage und der Ruhezeiten betrafen. Ferner wurde eine

Vorrichtung angestrebt, daß der Lohn spätestens am Tage nach der Aufstellung des Arbeitsverhältnisses zu zahlen ist; dann soll die Garantie gegeben werden, daß der durchschnittliche Lohnes- arbeitsverdienst bezahlt wird, wenn bei Akkordarbeiten der Gewinn der Arbeit seine Vereinbarung auslände kommt. Ein anderer Antrag fordert die Bestimmung, daß der Arbeiter, wenn die Schluß der der Wohnungsverhältnisse folgenden Monats auf Verlangen belassen werden muß. Endlich versuchten unsere Genossen durch Änderungsanträge zu den §§ 117 und 117a die Mitgliedschaft in Betrieben der Werkpensionskassen für die gewerblichen Arbeiter zu bezeugen.

Die bürgerlichen Kommissionenmitglieder waren nicht zu einer Beratung dieser Anträge geneigt. „Vielleicht“ will man nach der Beratung der Regierungsvorlage auf sie zurückkommen.

Die Beratung des § 120 der Regierungsvorlage, der die Fortbildungspflicht der jugendlichen Arbeiter unter 18 Jahren bestimmter regeln will, geistigte die Annahme eines 15-jährigen Alters (Fortfall), der insofern über die Regierungsvorlage hinausgeht, als verfürhrt, daß für Gemeinden mit mehr als 10000 Einwohner ein Ersatzjahr für alle mündlichen gewerblichen Arbeiter unter 15 Jahren erlassen werden muß.

Anträge unserer Genossen, die auch die Handlungsgehilfen und das Gefolge in den Betrieben der zum Verlust der Fortbildungspflichtigen einbezogen werden, wurden abgelehnt.

Der gute Ton im Dreiflaßenhause.

Herr Rabe v. Pappenheim ist ein Gentleman der Reden der preussischen Volkserziehung und somit auch ein Gentleman des guten Tons. Das hat er schon damals bewiesen, als er einem sozialdemokratischen Abgeordneten „Vergelt“ zurief. In der Dienstausschussung des Dreiflaßenhause hatte Genosse Leinert zum Domänenrat ausgeführt, daß der Etat sehr unklar sei, so daß man sich über die Extrajährige der Domänen gar kein richtiges Bild machen könne. Herr v. Pappenheim wußte darauf nicht anders zu antworten, als daß er den Vau bewunderte, mit dem Abg. Leinert keine von Bewunderungswürdigen Selbstentwürfen getragene, aber vom Vau welcher Sachkenntnis nicht getriebene, Rede vortrage. Und der Mann des guten Tones fuhr dann fort, indem er dem sozialdemokratischen Abgeordneten einmal und andere „eine Meinung“ an den Kopf warf. Aber das Präsidium des guten Tones rührte sich nicht und so sagte sich Herr Rabe, daß nicht nur vor dem Giebel, sondern auch überall alle Preußen gleich sind. Widerlegt wurden die Ausführungen unseres Genossen nicht, niemand konnte auch seine Hinweise darauf entkräften, wie notwendig es sei bei der Anstellung der Arbeiter, ihre staatsbürgerliche Selbstständigkeit zu schützen. Der sonst so rebelle Herr Schorlemer und seine Räte fanden aber auch kein Wort zu der Anregung unseres Redners, in den vielen Nord- und Ostpreußen Erholungsstätten für arme, kranke Kinder zu errichten. Ja, vielleicht würde manchem zahlungsunfähigen Pöbel die Freude des Sommeraufenthalts vorbehalten, das in dem Anblick der blutarmen und blutschüssigen Proletariatskinder ertragen müßte. ...

Nach dem Domänenrat erledigte man eine Vorlage über die Verhältnisse der Reichsdurchsichtler einzusetzen, und die Änderung der hannoverschen Landgemeinde-Ordnung.

Mittwoch folgt der Justizetat!

Schmerz, laß nach!

Daß die Fortschrittler trotz aller oppositionellen Dramatisierungen sehr unglücklich über den Verlauf ihrer Reichstagsarbeit mit der Regierung sind, ist allgemein bekannt; weniger bekannt war, daß sie sich eifrig bemühen, die verlorenen Günst zurückzugewinnen. Geht das nicht gut auf geradem Wege, dann stoßen sich die tapferen Fortschrittler auch nicht

Aus Paul Singers Leben.

Von Dr. Stampfer-Berlin.

Singer war am 16. Januar 1884 als Sohn einer Berliner Kaufmannsfamilie geboren. Als er neun Jahre alt war, schiedten ihm seine Eltern an die Mecklenburger, wo er abholter, um sich jedoch selber, zunächst als Lehrling, dem Kaufmannsberuf zu widmen. Politisch hat sich Singer in seinen jüngeren Jahren wenig betätigt, doch ist es anzunehmen, daß seine sympathien sich früh der bürgerlichen Wahlen zumandten, die damals, in der Konfliktzeit, in hartem Kampfe gegen die bismarckische Zunftverfassung stand. Sein geistiger, trotziger Charakter vermittelte ihm wohl schon zu jener Zeit innerhalb der Arbeiter auf den angestrebten Kampf, den der unerschütterliche, beharrliche, ruhige, fleißige, „die Arbeit“, d. h. als Anhänger Johann Jacobys, trat denn auch Singer Ende der sechziger Jahre erstmals auf den politischen Schauplatz.

Der hünener Arbeiterverein, der 1868 halle zur Arbeit, der in Berlin von dem großen fortschrittlichen Arbeiterverein ein demokratischer Arbeiterverein angeschlossen, indem sich allerdings zunächst mehr die Arbeiter und Literaten als die Proletariat zusammenfanden. Die größere Masse der Arbeiter, soweit sie nicht der fortschrittlichen Partei nachtrauen ließen, zog es vor, sich dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein anzuschließen, der unter Jean Baptiste Dr. v. Schönerers Führung eine sozialistische Arbeitervereins-Prägung und ziemlich radikal auf die kleine Gruppe der sog. „Mühlendamm“ bezog. Der zunächst aus 69 Mitgliedern bestehende Verein der „Mühlendamm“ wurde aber die Stelle, von der aus der Marxismus seinen siegreichen Einzug in die Mitte des Berliner Proletariats antrat. Hier, im demokratischen Arbeiterverein, dem neben Karl Dietz und Werner auch Paul Singer angehörte, hielt Schmidt am 31. Mai 1880 seinen weitgeschichtlichen Vortrag über die politische Stellung der Sozialdemokratie, insbesondere mit Bezug auf den Deutschen Reichstag. Im Kreise des demokratischen Arbeitervereins wendete sich auch der Jacoby Singer allmählich zum Marxismus.

In der Parteigeschichte der sechziger Jahre spielt Singer noch eine bedeutende Rolle, wie für die manchermaßen wichtigen Charakter ist wohl auch für ihn erst das Sozialistische Gesetz das große innere Erlebnis geworden, das ihn durch unerschütterbare Felsen mit der Partei verband. Einmalen hatte er im Jahre 1869 gemeinsam mit seinem Vater Heinrich die bekannte Berliner Damenmännerfabrik Wehr. Singer begründete, die einen zähen Widerstand nahm und den beiden Wehrern zu einem beträchtlichen Vermögen verhalf. Als Singer Ende 1887 aus dem Geschäft austrat, war er ein sehr wohlhabender Mann. Der Rufus freilich, als er in manchen Legenden gefeiert wird, ist er nie gewesen, im Verhältnis zu den Reichsvermögen, die heututage von den Großen

der deutschen Industrie angekauft worden sind, nahm sich sein Kapitalbesitz immer noch recht bescheiden aus.

Anfang der achtziger Jahre schloß sich der junge Kaufmann der Arbeiterbewegung mit festerem Eifer an, er entschloß sich, sich selbst mit seinem Vermögen ganz in den Dienst der sozialdemokratischen Partei zu stellen und ein Arbeiter für die Sache der Arbeiter zu werden. In diesem Sinne ermöglichte er 1881 die Gründung des Berliner Volksblattes, aus dem sich der Vorwärts entwickelte, aber er überrück mit offener Hand, so man eher bedauerte, unterhalte er Hunderte von Parteigenossen, die mit ihrer ganzen Existenz unter die Fäße des Sozialistengesetzes getreten waren. Es hat er einen fruchtbareren von Reichstagsmitgliedern freieren Helfer gegeben als Singer, und nie hat sich Singer darauf beschränkt, den großzügigen Helfer zu spielen, überall war er unter Einwirkung seiner ganzen Arbeitskraft mit am Werke. So hat er sich wohlweislich um die launfällige Organisation der jungen Arbeiterpresse große Verdienste erworben.

Im Jahre 1884 wurde der damals vierzigjährige Mann als Kandidat der Arbeiterpartei für den Reichstag und die Berliner Stadtverordnetenversammlung auf den Schild gehoben, und von jener Zeit ab hat seine Kraft diesen beiden Körpern gehört, deren Mitglied er siebenundzwanzig Jahre lang bis zu seinem Tode blieb. Die Zeitigkeit, Ruhe und Umsicht seines Verhaltens wurde von seinen Fraktionskollegen bald gewürdigt. Singer wurde Fraktionsvorsitzender im Reichstag wie im Mecklenburger und damit beruhter Führer in allen Fragen der Reichstagsdebatte bis er schließlich übertrat. Die ernarb er sich auf die Reichstagsdebatte, die ihn seit 1880 zum Vorsitzenden aller Parteitage und des Parteivorstandes machte.

Jedoch beschränkte sich seine parlamentarische Tätigkeit keineswegs auf die Angelegenheiten des formalen Parlamentsrechts, sondern griff weit über diese hinaus. Schon im Jahre 1885 finden wir Singer inmitten eines der schärfsten parlamentarischen Kämpfe, in der Reichstagsdebatte über die Spieltheater des Jürging-Mahlworts, seinen Mann stellen. Die bis auf die Knochen bloßgelegte Polizei nahm an dem Entschluß ihrer Hochpfeilerhand jene Sache, die ihrer würdig war: sie wies den Reichstagsabgeordneten für Berlin auf Grund des Sozialistengesetzes aus. In diese Ausweisung knüpfte sich die Erinnerung an eine der größten Wahlfeldensituationen aus der Freiheit der Berliner Arbeiterbewegung. Die Polizei hatte vorher insofern den Vorbehalt, vom dem Singer abtrat, abzuwartet, die Demonstranten aber mußten sich zu halten, in dem sie alle dem Zuge des Abziehenden entgegenstehenden Hindernissen, alle Straßen unter den Bahnhöfen verließen, um dem unerschütterlich Stehenden ihre Abschiedsgrüße auszusprechen.

Nach dem Fall des Sozialistengesetzes bezogen die Kämpfe im Reichstage kaum etwas von ihrer Schärfe. Denn der junge Kaiser Wilhelm II. erledigte durch seine stürmischen Reden gegen die Arbeiter reichlich einen Hindernis der Regierung, der durch den Fall des Sozialistengesetzes beseitigt worden war. Als am 6. Dezember 1894, kurz nach jener Rede, in der Wilhelm II. die Soldaten auf die Wägenzeit bewies

hätte, daß sie eines Tages auch auf ihre nächsten Anverwandten werden ziehen müssen, der Präsident v. Leoehow im Reichstage ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte, blieben die im Saale anwesenden Sozialdemokraten sitzen. Es erhob sich wider Tumult, von der Reden flohen heftige Beschimpfungen nach der äußeren Vinten hinüber und der Präsident nahm nochmals das Wort, um sein Bedauern darüber auszudrücken, daß er kein Mittel habe, das Verhalten der Sozialdemokraten zu rügen. Darauf erhob sich Singer zur Abgabe einer Erklärung. Er sagte:

„Ich bitte um die Erlaubnis, hier zu erklären, und zwar namens meiner Fraktion, daß wir uns nie und nimmer dazu verstehen werden und zwingen lassen, ein Hoch auszubringen auf einen Mann, der gefagt hat ...“

Hier unterbrach ihn wieder Gelächter und die Wohnung des Präsidenten, „die Berlin S. Majestät nicht in die Debatte zu ziehen“. Singer fuhr fort:

„Ich muß mich dem Gebot des Herrn Präsidenten fügen, erkläre aber, daß wir gegenüber dem Umstände, wonach beschloßen war, in Aussicht gestellt worden ist, zu beschließen, daß Soldaten, die Söhne des Volkes, auf ihre Brüder, ihre Väter und Mütter schreien lassen, und gegenüber der Tatsache, daß wir jetzt eine Gesetzesvorlage zu machen haben, die sich gegen uns richtet, es mit unserer Würde und Ehre nicht vereinbar finden, in ein solches Hoch einzustimmen.“

Das war eine der vielen Situationen, in denen Singer sich in seiner ganzen Stärke zeigte: im trostigen, unzugewandten, durch Ehrde und Verbot nie abzurufenen Festhalten an dem als recht Erkenntnis. Und die Stärke wuchs bis zur Größe empor in den Parlamentarismen des Jahres 1902, in denen Singer ganz auf der Höhe seines Stimmens stand. Die Gewandtheit und Zeitigkeit, die Ruhe und erfindungsreiche List, mit der er damals das Recht der Minorität gegen die wütenden Forderungen der Majorität verteidigte, zeigten ihn als einen Meister des parlamentarischen Schachspiels und haben sicher viel zu dem großen Wahlerfolge der Partei im Jahre 1903 beigetragen.

Zum letzten Male trat Singer in den Novemberdebatten des Jahres 1908 als Wortführer der Fraktion in einer großen politischen Angelegenheit hervor. Er vertat damals den kranken Genossen Wehr und die würdige Arbeit und Ehre, die ihm bei der letzten Reichstagsdebatte erlittete, brachten ihm den allgemeinen Beifall der Kollegen.

Was Singer außerdem in der Geschäftsordnungskommission und in der Budgetkommission des Reichstages, in der Stadtverordnetenversammlung und in der inneren Entwicklung der Partei geleistet hat, läßt sich in einem kurzen Lebensbild nicht erschöpfen. Selbst die schmerzhafteste Arbeit nicht entfremden, kaum, daß er sich wieder ein wenig ruhen konnte, fand man ihn wieder auf seinem Posten. Sein Leben war bis zum letzten Atemzug das Leben eines braven, tüchtigen, eines außerordentlichen Mannes!



an trunkenen Wagen — zumal wenn diese über gute Dines führen. In der Befragung schwärmt ein fortschrittlicher Parlamentarier (Gormann-Bremen) von den Erfolgen des letzten Kongresses ab:

„Der Kongress ist den meisten Parlamentariern persönlich gut bekannt, und der Kreis der gelassenen und gebietenen wächst mehr und mehr. Zugleich aber wächst damit — und das ist das erfreuliche — bei diesen fortgesetzten Gesprächen und Dines zu beider Nutzen ein gegenseitiges Verständnis für die Pflichten und Aufgaben, die den Kongress ebensofort wie die Parteiführer binden. Herr v. Weismann Hollweg hat bei dieser näheren Bekanntschaft — das können wir nach dem hierüber einwandfrei festgestellten Zeugnis eines freilebigen Parlamentariers ausdrücklich bestätigen — sehr gewonnen. Die Annahme der Unabhängigkeit des fünften Kongresses, das in den ersten Anfängen seiner Existenz der Presse gegenüber erwandte, hat sich als unzutreffend zurückgewiesen worden. Wir wissen aus dem Munde zweier Abgeordneten — eines nationalliberalen und eines freilebigen Parlamentariers — ganz genau, daß der Kongress im Gegenteil mit der größten Lebenswürdigkeit und vor allem mit dem größten Ernst Darlegungen, die ihm von anders politisch Gesinnten gemacht werden, anhört. Er geht dabei auf das einschlägige Thema mit einer betriebligen Gründlichkeit ein, daß die Gespräche, die sich meist langhin ausdehnen, nach wiederholten Interpellationen und Neben nachfragen. Wenn der Kongress dabei die Vorliebe hat, seinen Fortschritt von seiner eigenen Mitwirkung zu überzeugen, so ist das eine berechtigte Leidenschaft für einen Staatsmann, der bei der so großen Zersplitterung und Verschredensartigkeit der Parteien einen Rückhalt für seine Politik sich erst von Fall zu Fall schaffen muß.“

Die beiden doch die losemündigen Fortschrittler vor der Regierung stehen: sie sind schon zufrieden wenn der „Lies-benwürdige“ Weismann sie hin und wieder mal zum Diner einladet und sie eines freundschaftlichen Augenblicks würdigt. Dafür fühlen sie ihm dann gern die Hand. Schmerzlich gedens sie dabei der schönen, so schnell entwandenen Modest, wo sie noch „Regierungspartei“ waren — eine Zeit, die sie mit aller Schmach ihrer weiten Freilebigen wieder inbrünstig herbeiwünschen. — Wann man von einer Opposition noch mehr verlangen?

Deutsches Reich.

— **Kurspulserei.** Die Kommission zur Beratung des Gesetzes zur Vereinfachung der Vorschriften im Heilgewerbe nahm am Dienstag ihre Verhandlungen wieder auf. Der § 1 des Gesetzes schreibt für Krankenbehandler die keine staatliche Approbation besitzen, die Anmeldepflicht vor. Die lange Debatte drehte sich in der Hauptsache um eine Begründung des Begriffes: Kurspulserei. Die Vertreter der Regierung waren nicht in der Lage, eine genaue Definition zu geben. Denn sie mußten zugeben, daß sich auch unter den nichtapprobierten Krankenbehandletern kenntnisreiche, gewissenhafte Leute befinden. Das sozialdemokratische Komitee verlangte, den Anmeldepflicht auf alle Krankenbehandler ohne jeden Unterschied auszuweiten. Das Zentrum beantragte, die Personen aus dem Gesetz herauszubringen, die sich mit der Behandlung von Tierkrankheiten befassen. — Die Verhandlungen werden am 8. Februar fortgesetzt.

— **Scharfmacherrückstellungen.** Der Bund der Industriellen teilt mit, seine ursprünglich für den 6. Februar anberaumte Generalversammlung sei noch um mehrere Wochen vertagt worden. Die Vertagung sei auf den Antrag der Verbände sächsischer und sibirischer Industrieller erfolgt, die mitgeteilt hätten, daß besonders für wichtige schwedische Gesetzesvorlagen noch Vorberparungen „innerhalb der industriellen Landesverbände stattfinden.“ Diese „Vorberparungen“ dürften wohl nur den einen Zweck haben, Regierung und Reichstag bei den noch schwebenden Gesetzesvorlagen „weiter im Sinne der Scharfmacher zu bearbeiten.“

— **Verpflichtung der Eisenbahn.** Am Reichstagsitag sollen vor Fertigstellung des Entwurfs über die Haftpflicht der Eisenbahnen noch Sachverständige gehört werden, und zwar werden voraussichtlich nicht nur die Vertreter der Reichsbahn, Stadt- und elektrischen Straßenbahnen, sondern auch Vertreter der Fuhrwerks- und Automobilbesitzerverbände ge-

hört werden. Die Ergebnisse dieser Beratung sollen nach Möglichkeit für das Gesetz benutzt werden.

— **Fortschrittlich-nationalliberale Wahlkandidaturen.** Zwischen der fortschrittlichen Volkspartei und der nationalliberalen Partei in Göttingen haben im engeren Kreise Verhandlungen über ein gemeinsames Vorgehen bei den kommenden Reichstagswahlen stattgefunden. Die Verhandlungen haben über die Verteilung der fortschrittlichen Wahlkreise auf beide Parteien ein Übereinkommen ergeben, das der Wahlkreisorganisation beider Parteien zur Zustimmung vorgelegt werden soll. — Bei den kommenden Reichstagswahlen dürfte die Sozialdemokratie wohl auch ein Wortchen auf dieser Veranschlagung der Wahlkreise zu sagen haben...

— **Die Trauben sind ihm zu sauer.** Kürzlich wurde gemeldet, daß Büchert Hatfeld nicht wieder kandidieren wolle. Er wurde bei den Wahlen in Breslau-Ost gewählt. Die Mandatsmündigkeit entfiel wohl nur infolge der Ueberzeugung, daß bei der nächsten Wahl Weislaeu-Ost sicher von der Sozialdemokratie zurückgerufen werden wird. Nun haben die Konventionen des Reichstagswahlkreises Braunschweig-Bückeburg dem Büchert die nötige Kandidatur angeboten. Büchert Hatfeld erklärte aber, er denke nicht daran, sich aufstellen zu lassen, außer wenn ihm von allen bürgerlichen Parteien das Mandat angeboten würde. — Ein Schlußmeier, dieser Büchert!

— **Deutsch-englischer Auslieferungsvertrag.** Zwischen dem Deutschen Reich und England ist ein Vertrag zustande gekommen, durch den die Auslieferung flüchtiger Verbrecher zwischen den deutschen Schutzgebieten und einer Anzahl britischer Protektorate, namentlich in Afrika, geregelt werden ist.

England.

— **Für eine deutsch-englische Verständigung.** Der Generalpostmeister Samuel, der Mitglied des englischen Kabinetts ist, in einer Rede ein, die er am Sonntag auf dem Jahresfeste der britischen Journalistenvereinigung hielt. Er sagte, es wäre Vortheil, sich auch nur für einen Moment einzulassen, daß es die Nationen vorteilhaft sei, sich an die Schicksale Englands zu denken, die herofischen Engländer ein großes Volk zu betätigen. Die Aufgabe der Träger der Presse sei es, jede sich bietende Gelegenheit zu ergreifen, um die Angelegenheiten freundschaftlicher Gesinnung, die sich zwischen England und Deutschland erstrecken, zu fördern, hervorzuheben, damit glücklichere Beziehungen zwischen den beiden Ländern zustande kommen. Nichts liegt den Mitgliedern der gegenwärtigen Regierung mehr am Herzen, als eine dauernde ausgeglichene Befriedigung in den Beziehungen zwischen unseren deutschen Nachbarn und England,“ berichtete der Generalpostmeister am Schluß seiner Rede.

Frankreich.

Die Pariser Gemeinderatswahlen.

Bei der am Sonntag vorgenommenen Stichwahl zum Pariser Gemeinderat wurden die Genossen Baranne, Nebasteur der Humanität, und Monn, gemäßigter Eisenbahner, gewählt. Die beiden Stimm waren bisher sozialistisch vertreten. Am 5. Kronbilliment unterlag Genosse Potti mit 1700 gegen 2100 Stimmen einem Nationalisten. In der Hauptwahl hatte Potti 850 Stimmen erhalten. Das Mandat war bisher von einem Unabhängigen vertreten.

Oesterreich-Ungarn.

Die Studentendemonstrationen.

An den Krakauer und Lemberger Universitäten herrscht angeblich böllige Ruhe. Dagegen verbarbarisierten die freilebenden Studenten der Technischen Hochschule in Lemberg am Montag früh das Hauptort, um den Streikgegnern den Eintritt in das Kollegiengebäude zu verweigern. Trotz eines starken Polizeiaufgebots wurde das Hauptort gestürmt, wobei es zwischen den beiden Parteien zu einem lebhaften Handgemenge kam. Schließlich gelang es den besonnenen Elementen, die Ruhe wieder herzustellen und die Studenten zu bewegen, gemeinsam eine Versammlung abzuhalten, wo die Lage beraten werden soll.

Wien, 31. Januar. Am anatomischen Institut der hiesigen Universität kam es heute vormittag während der Vorlesung des Prof. Dr. Zandler zu einer großen Studentendemonstration, weil der Professor angeblich zu streng vorgegangen sein soll.

Wien, 1. Februar. Gestern abend wurde die Lemberger technische Hochschule gesperrt. Wieviel schon heute dürfte es auch zur Schließung der Lemberger Universität kommen, so daß an drei galizischen Hochschulen keine Vorlesungen mehr abgehalten werden können. Die Lemberger Freiheitlichen und sozialistischen Techniker hatten, wie berichtet, angefangen, die Krakauer Krakauer einen Symposium für die Verantwortlichen und verurteilten den ganzen Tag über die Vorlesungen zu führen. Es kam zu ähnlichen Szenen wie in Krakau, zu Trümpfen zwischen den beiden studentischen Lagern, zur Demonstration von Türen, Kronleuchtern ujm. Mehrere Studenten wurden bei dieser Szene verlegt.

Spanien.

Die Streikbewegung in Katalonien.

Barcelona, 31. Januar. Zwischen unabhängigen und nichtunabhängigen Publizisten kam es gestern nachmittag zu lebhaften Zusammenstößen. Mehrere Revolverkugeln wurden abgefeuert, wodurch eine Anzahl Personen verletzt wurden. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. Eine neue mit Ängeln und Eisenstücken geladene Bombe explodierte abends in der Nähe des Volkshauses. Verlorren sind jedoch nicht verlegt worden. Im Laufe des heutigen Vormittags sind hundert weitere Polizisten hier eingetroffen, welche insbesondere bei der Ueberwachung der anarchischen Bewegung betraut worden sind.

Türkei.

Der Rückfall im Jemen.

Konstantinopel, 31. Januar. Die in Sanaa gemieteten Truppen verurteilten zweimal einen Rückfall, und die Verbindung mit Hodeiba zurückgekauft, wurden aber beide Male zurückgewiesen. Die Sanaa umlagernden Anhänger Amanohia sind 16000 Mann stark. Unter den in Sanaa eingetroffenen befindet sich auch der eigentliche Chef der Operationsarmee, General Mchemed Ali. Nach außen hin wurde General Amanohia mit der Leitung betraut. Man hofft, daß Wehmed Ali noch acht Tage Sanaa hält, um dann gemeinsam mit den von Hodeiba vorrückenden Truppen die Belagerer anzugreifen.

Aus der Partei.

Die Verdringung Paul Singers.

findet am nächsten Sonntag in Berlin vom Nordwärts, Linkenstraße 69, aus statt. Ob die Verdringung schon am Vormittag oder erst am Nachmittag erfolgt, steht noch nicht fest. SINGER wird auf dem städtischen Zentralfriedhofe in Friedrichsfeld beigesetzt werden. Der Zug wird ungefähr denselben Weg einschlagen, wie bei der Verdringung des Genossen Wenz. Auch die ängstlichen werden im großen ganzen denselben sein. Es werden Militärchöre im Zuge marschieren und auch umflossene Fahnen mitgeführt. Die Partei stellt die Ordner selbst.

In der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Widmete am Dienstag Genosse Jabel zunächst dem dahingehenden Genossen SINGER einen längeren Heftspunden Andrud. Von der nationalliberalen Reichstagsfraktion war folgendes Beileidschreiben eingegangen:

Die nationalliberale Reichstagsfraktion will nicht beschlen, der sozialdemokratischen Fraktion beim Ableben ihres langjährigen Vorstehers, des Hg. SINGER, ihr aufrichtiges Beileid und lebhaftes Mitgefühl auszuspochen. Prinz Schönaich-Carolath, Dr. Feinze.

Die anderen Fraktionen des Reichstages mit Ausnahme der Antifemiten, haben persönlich ihr Beileid ausgesprochen. Zum Redner für die Fraktion bei Singers Verdringung wurde Genosse Wolfenbuh bestimmt.

Briefkasten der Redaktion.

Rechts. Wir müssen es ablehnen, für gegnerische Versammlungen Propaganda zu machen.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht, Parteinachrichten Paul Hennig für Ausland, Gewerkschaftliches, Freilebigen und Vermischtes Karl Bod, Lokales Otto Liebhuh, Probierliches und Versammlungsberichte Gottl. Kasperle, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Noch 3 Tage!

Donnerstag, den 2. Februar
Freitag, den 3. Februar
Sonnabend den 4. Februar

Noch 3 Tage!

bietet sich noch Gelegenheit, die enormen Vorteile von

Oehlschlager's Saison-Räumungs-Verkauf

wahrzunehmen.

Damenstiefel

- Serie I Moderne Formen, schwarz und braun, mit Lackkappen bisher 9.50, jetzt **6.90**
- Serie II Goodyear Welt, schwarz u. braun, echt Chevreau und Box calf . . . Einzelpaare bisher 12.50, jetzt **7.90**
- Grosse Posten Ballschuhe Salonschuhe, Lack, Chev., Goldkäf., bisher 6.50, jetzt **4.90**
- Grosse Posten Wiener Modelle, alle Ausführungen, bisher 8.50 und 10.50, jetzt **5.90**

Herrenstiefel

- Serie I Chevreau und Box calf, Goodyear Welt nur Grösse 39 bisher 12.50 und 16.50, jetzt **5.90**
- Serie II Chevreau und Box calf, Goodyear Welt Einzelpaare bisher 12.50, jetzt **7.90**
- Grosse Posten eleganter Formen Goodyear Welt bisher 12.50, jetzt **9.80**

Besonders preiswert:
Kinder-Stiefel.

Friedrich Oehlschlager

Leipzigerstrasse 3, neben dem Rathaus.

Besonders preiswert:
Winter-Schuhwaren



Rauchen Sie



Kleine Sachsen

beste 2 Pfg.-Zigarette.
Nur echt mit Firma „Juwel“, Dresden.

Photographie Eencert,

Gegründet 1876. 20 Gr. Reichstraße 29. Gegründet 1856.
Preise für Glasbilder: 12 Bild 3.00 Mark, 12 Bild 4.50 Mark, 12 Bild 6.00 Mark, 12 Bild 8.00 Mark, 12 Bild 12.00 Mark, 12 Bild 15.00 Mark.
Preise für Metallbilder: 12 Bild 4.50 Mark, 12 Bild 6.00 Mark, 12 Bild 8.00 Mark, 12 Bild 12.00 Mark, 12 Bild 15.00 Mark.
in bekannter tadelloser Ausführung und Haltbarkeit.

Zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe, auch bei Selbstfabrikation des Stoffes, unter Garantie tadelloser Sitze sowie sauberster Neuauflage empfindlich behütet.



O. Friedrich,
Platzstr. 1.
Reparaturen u. Bügeln prompt u. billig.

Künstliche Zähne

1.50 Mark an
Garantie für Haltbarkeit, schlechteste Umarmelung.
Gebisse von 1 Mark an per Zahn.
Reparatur zerbrochener Gebisse von 1 Mark an.
Schmerzloses Plombieren von 1 Mark an.
Soweit möglich **schmerzloses** Zahnziehen.
1.00 Mk. und 1.50 Mk.
Amerikanische Zahnpraxis „Britannia“
Lepzigerstr. 14, Eing. Gr. Brühlstr. 11.
Teilkzahlung 1 Mk. Krankenkassen Rabatt.

Abbruch

Feldstrasse 3 (an der Panlostiche)
und sofort 60 Stück Ären und Zentner, Saiten, Bretter, Nussöl, Wachsen, Sperrn u. Rahmen, Brennholz in Häufen und Stößen billig zu verkaufen.
Lampen, Knochen, Papier, Eisen, Metalle, Gummi läuft Albert Bode jun., Mendstr. 22.

Wachstuch-Reste

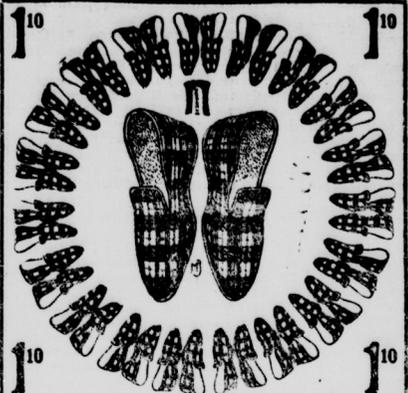
Billig. neu eingetroffen. Billig.

Tischdecken, „gute“ „Qualitäten“

reichhaltige Muster, alle Grössen.

C. Klappenbach,

Grosse Ulrichstrasse 41.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



Reklame-Angebot

Preis nur für
Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag.

1 Riesen-Posten
Kamelhaar-Schuhe
mit Filz- und Leder-Sohle, steife Hinterkappe, äusserst bequemer, warmer und praktischer Schuh.
Grösse 36-42 Grösse 43-46

1 1.45

Tanz-Schuhe 1¹⁰
Nussbaum.

Habe mich in Halle a. S., Ludwig Wuchererstrasse 60, 1 als
prakt. Arzt und Kinderarzt
niedergelassen.
Sprechstunden: Vorm. 8^{1/2}-10^{1/2}, nachm. 3-4 Uhr.
Dr. med. Kablitz.

Möbel-Fabrik
der
Vereinigten Tischlermeister.
Kl. Steinstrasse 6,
empfehlen ihre Fabricate zu festen und soliden Preisen.

Militärstiefel,
neue und getragene Galtstiefel, Schnürschuhe, Galtstiefel, ar. Auswahl, verkauft billig.
Hier
J. Sternlicht, Markt 11.
Anfichs-Sollarten empfiehlt
Soll-Verhandlung.

Herren-Kleiderbügel mit H sen-spänner
35 Pfg.
C. F. Ritter,
Lepzigerstrasse 90.

Erprobtes Hustenmittel
ist mein selbstgegotter, schmerzloser
Johannisbeersaft.
Karl Krütgen,
Universal-Drogerie,
Weidenerstrasse.

Möbel: Kleiderstiftäre 26 Pfg., Vertikof 85 Pfg., Spiegel m. acidi. Gl. 10 Pfg., Sofas, Bettst., Wasserstrassen Tisch, Stühle, Küchenschrank, Möbel billig zu verkaufen.
August Henke, Schiffstr. 31.

Was haben Sie?
in erster Linie zu beobachten, wenn Sie in Ihrem Haushalt einen wirklichen Tafelbutter-Erfolg verwenden

Das Urteil
Der Herr Dr. Kutter und Herr Ulrich, vom Königl. Amts- und Landgericht Weimar für Nahrungsmitel bereidete Sachverständige, welche wie nachstehend folgt schreiben: „Ihre uns gesandte Probe zeichnet sich durch guten Geruch und äusserst feinen, milden Geschmack aus. Der Fettgehalt, der Wasser- und die Säuregrade sind wie bei einer Naturbutter in durchaus normalen Grenzen. Wir können Ihr Produkt als von ausgezeichneter Qualität bezeichnen und dürfte dasselbe einen vollständigen Erfolg für Vollerzeugung bieten.“

Ihr eigenes Urteil
welches Sie sich sofort bilden können, sobald Sie sich zur Probe selbst das kleinste Quantum — 60 Gramm für 10 Pfg. — von meiner seit Jahren einschlägigen, heute bereits weitberühmten Fabrikation

Knäusels Tafelkaiserin
sterilisierte, unzerstörte Buttererbsen — Margarine zur Probe holen lassen!
Ein einziger Versuch überzeugt Sie sofort!
Ich empfehle besonders nach:

Apfelsinen!
schöne, süsse, goldgelbe Früchte, sind 3 mit 5¹⁰ Rabatt.
la. ger. Speck, 1 Pfd. 70 Pf. 5% Rabatt.
Schinkenspeck 1 Pfd. 98 Pf. 5% Rabatt.
Molkereibutter auch gefolmt 60 65 u. 68 Pf. 5% Rabatt.
Echte Bauern-Käse à Stück 8 Pf. 5% Rabatt.
la. Schweizerkäse 1/2 Pf. 55 Pf. 5% Rabatt.

Albert Knäusel.

Achtung! Steuerzahler. Achtung!
In den Monaten Februar und März werden in Preussen die Steuer-Einschätzungen verhandelt.
Der
„Führer durch das preussische Einkommensteuergesetz“, Preis 30 Pfg.,
ist ein guter Ratgeber in allen Steuerfragen. Besonders auch durch die Hinweise, wie man Reklamationen zweckmäßig bereitet.
Das sehr wichtige Buch ist durch alle Buchhändler und Filial-Expeditionen des Volksblattes zu beziehen oder auch direkt von der Volks-Buchhandlung von 55 Pfg. inkl. Porto von der
Volks-Buchhandlung Halle a. S., Markt 42/43.

Pa. Zucker-Honig 22 Pf.
(Heide-Honig und Zucker) Pfund
la. Gem. Marmelade 22 Pf.
Pfund
Feinste Palm-Butter 58 Pf.
(Reines Naturprodukt) Pfund
F. H. Krause.

Kaufe
Papier, Bücher, Lampen, Eisen, Gummi, Metalle u. Felde.
Herrn. Rein,
Halle-Giebichenstein,
Königsberg 5. Tel. 2409.

Volkspark.
Kräftiger
Mittagstisch.
Faust- u. Militärhandschuhe, abgerichtet, verkauft billig
J. Sternlicht, Alter Markt 11.

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 28

Halle a. S., Donnerstag den 2. Februar 1911

22. Jahrg.

Essener Meineidprozeß.

P. B. Essen, 31. Januar 1911.

Die Verhandlung am Dienstag wurde vom Vorsitzenden mit der Bemerkung eingeleitet, die königliche Zeitung habe den Sinn seiner Ansprache an die Geschworenen entstellt. Es sei ihm nicht eingefallen, zu behaupten, in der ersten Verhandlung sei der Schuldverweis erbracht. — In der fortgesetzten Beweis-

Die Richter

Der Vorsitzende, wie an den früheren Wählerprozessen beteiligt gewesen sind. Geheimrat Böcher schloß sich der Angelegenheit nicht mehr an. Richter aber Müller sei einen ausgelegten und schickten Menschen. Der junge Erbe Staatsanwalt Dr. v. L. sei in der Verhandlung gegen Margat und Schröder als Staatsanwalt fungierte. Er führt, er erinnere sich der damaligen Verhandlungen sehr gut. Er muß sich aber vom Vorsitzenden nochmal darauf aufmerksam machen lassen, daß seine jetzigen Behauptungen nicht mit den gerichtlichen Protokollen im Einklang seien. Mantel sagt aus, eine laute Antwort auf die Frage, warum Schröder gefallen sei, wäre in den Prozessen nicht gegeben worden. Amtsgerichtsrat Tackmar hat in der Verhandlung gegen Herzog als Zeiger mitgewirkt. Er gibt widersprechende Darstellungen über die Vorgänge in der Verhandlung. Der Staatsanwalt fragt, ob sich Müller bei dem zweiten Siege gegen Schröder hätte bilden müssen. Der Vorsitzende unter Einzugsnahme eines großen Geschworenen mit dem Anwalt des Schröder vorgekommen. Es ergibt sich, daß Müller Schröder auch zum zweiten Male hätten haben können ohne sich zu bilden. Im Verlaufe der Verhandlung kommt es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Vertreter und dem Zeugen Mantel. Der Vertreter bezeichnet Mantel als im gewissen Sinne interessiert; er habe die Anklage gegen Margat vertreten und die heutigen Angelegenheiten damals bestritten lassen. Mantel erwidert darauf, er sei keineswegs interessiert; er habe damals nur die Hoheitsrechte des Staates vertreten und nicht anders gehandelt als jeder andere Richter auch gehandelt haben würde.

Es wird darauf in die Vernehmung der Zeugen eingetreten, die über den Reumund Münters ausfragen lassen. Regierungsfeldrat Petri's Holen war früher Genandern. Er befindet, Müller habe

Geheimratgeber anderer Genandern

einbehalten, für sich verwendet und nach Entdeckung der Unterschlagung die fehlenden Summen durch gefälschtes Geld ersetzt. Aus den Aktenbüchern der 7. Genandernrichterbildung wird festgestellt, daß Müller Geheimratgeber für die Zeugen für sich behalten hat. Der Zeuge bezeichnet Müller als einen sehr ausgelegten Menschen. Ein früherer Oberwachmeister sagt aus, man habe Müller im allgemeinen nicht glauben können; Müller habe sich abdrückende Dienstbücher anders aufzubeden können lassen. habe Vorgänge immer anders dargestellt, als die Zeugen, und fast allseitig mit dem Sabel gefälscht.

In der Nachmittags-Sitzung äußert sich Magistrateassessor Georg Wolf-Berlin zu dem gegen Müller eingeleiteten Disziplinerverfahren. Der Zeuge hat die Akten wegen dringenden Verdachts, daß Müller versucht hat Zeugen zu umwandeln Ausfragen zu verlesen, an die Staatsanwaltschaft weitergegeben. Das gerichtliche Vorverfahren ist dann im Mai vorigen Jahres eingeleitet worden. Der Zeuge, Magistratebeamter Gab-Berlin sagt aus,

er glaube Müller nicht,

auch dann nicht, wenn er schwöre. Frau Minke-Berlin hat an Müller für die Befragung von Rechtsangelegenheiten 50 Mark bezahlt. In diesem Verfahren hat Müller den allerdings vergeblichen Versuch gemacht, zwei Widersprüche zu falschen Ausfragen vor Gericht zu verlesen.

Gewerkschaftliches.

Eine machtvolle Ausrüstung der Bergarbeiter.

In zwei überflüssigen Verfassungen, in denen die Genossen Hue und Dr. Erdmann suchen, protestierten am Sonntag die Bergarbeiter Eifens gegen die Taktik der Führer des christlichen Gewerkschafts, die behaupten, die Lohnforderungen der vereinigten drei Bergarbeiterverbände seien nicht berechtigt. Am nächsten Sonntag, der wegen Überfüllung schon vor Beginn der Versammlung abgelehrt werden mußte, waren 4000 Personen anwesend, in einer aus gleichen Zeit einberufenen Versammlung in einem anderen Saale hatten sich 1500 Besucher eingefunden. Die Versammlungen sind außer bemerkenswert, als in Eifens die härteste christliche Arbeiterbewegung besteht und die Christen vor Monatsfrist bei allen Mägen in demselben hiesigen Saalbau nur 1600 Besucher mußten. Die Resolution, die das Verhalten der christlichen Führer schon vorurteilt, fand einstimmige Annahme.

Von der „Vertragsbrecher“ der Unternehmer.

In Zittau u. S. haben die Unternehmer die Arbeitsvermittlung in drei Hölzerfabrikfabriken, die wegen Vertragsbruch der Firmeninhaber erfolgte, mit der Kündigung aller Arbeiter beantwortet. Die größte Firma dagegen, die auch dem „Arbeitsgeber“-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe“ angehört, hat es abgesehen, sich dem Vorgehen der übrigen Unternehmer anzuschließen, „weil sie einen abschließlichen Vertragsbruch der Unternehmer nicht unterstützen wollte“. Interessant ist dabei, daß der Zentralvorstand des Schutzverbandes genannte Firma dringend erucht hat, ebenfalls auszulernen, trotzdem der Unternehmerverband nicht abstreiten kann, daß die Zittauer Unternehmer Vertragsbrüche begangen sind. Das nennt man dann „Vertragsbruch“.

In den letzten Tagen haben mehrere Verhandlungen zwischen Vertretern des Holzarbeiterverbandes und der Unternehmerorganisation stattgefunden. Die Arbeitgeber haben sich verpflichtet, die vertraglich festgelegten Abforderungen zu bezahlen und auch den übrigen Vertragsbestimmungen nachzukommen. Ueber die Forderungen der Arbeiter im einzelnen wird gegenwärtig weiter verhandelt. — Zuungun von Zittauern nach Zittau ist einmütlich noch fern zu halten.

Der belästigte Reichsverband.

Unter den „Arbeiterfreunden“, welche die Wähler-Vorgänge gegen den Deutschen Transportarbeiter-Verband auszuforschten

versuchen, steht natürlich der Reichswahrheitsverband an der Spitze. In einem Pamphlet, das in den bürgerlichen, dem Reichsverband gleichzeitigen Zeitungen göttliche Aufnahme fand, wurde die Organisation mit Bezug auf die Wähler-Vorgänge auf das schändlichste beschimpft und den organisierten Transportarbeitern alle möglichen Schandnamen angehängt. Das Protokoll des Deutschen Transportarbeiterverbandes, der Courier, nahm darauf in seiner Nr. 45 vom letzten Jahr Gelegenheit, auf den großen rechtsüberdrücklichen Kreis einen ebenso großen Fleck zu legen. Darauf sind nun der Reichsverbandsgeneral Kiebel und Genossen zum Stadt gelaufen und haben gegen den Berichtswortlichen des Courier, den Genossen Karl Lindow, die Verleumdungslage erhoben.

Es sind mehrfach mutige Kämpfe, diese Reichsverbänder, die sich die Mühseligkeit ihrer „Wahrnehmung“ immer erst von der preislichen Zucht befragen lassen mußten.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 1. Februar 1911.

Politischer Vortragskursus des Bildungsausschusses.

Der zweite Abend der vom Arbeiterbildungsverein veranstalteten Vorträge über das Parteiprogramm war noch besser besucht als der erste. Wiebald hundert Personen mehr als am ersten Abend hatten sich im Volkspark eingefunden, ein erfolgreiches Zeichen der politischen Regsamkeit im Halleischen Parteikreis.

Wort in der Tagordnung eingeleitet wurde, nahm Genosse Penning das Wort zu einem herausragenden Nachruf für den erst wenige Stunden vorher abgestorbenen Genossen Paul Singer. Er führte unter anderem aus: Wir haben heute eine jäherliche Nachfrist erhalten. Unter aller bewährter Führer und Genosse Paul Singer ist heute mittig verstorben. Die Partei erhebt dadurch einen schweren Schlag, denn wieder ist einer ihrer besten dahin. Der Eingegangene gehörte den beherrschenden Massen der Bevölkerung an, es war ihm nicht so leicht gemacht, sich in die Gesamtheit des Sozialismus einzufügen wie den Proletariaten. Er war ein Demokrat von eitem Gehirne und Stolz und seine demokratische Weltanschauung es nicht zu tun, daß er die Sache des Volkes verriet, wie manche ehemalige Genossen. Was er für die Sache des Proletariats getan hat ist bekannt. Seit dem Jahre 1884 hat er im Arbeiterverband von Berlin und seit dessen Auflösung auch als Reichstagsmitglied unermüdet gearbeitet und gekämpft. Seine Tätigkeit wurde öffentlich von christlichen Zeitungen anerkannt, aber sie hat ihm auch den Haß und die Verleumdungen der unantastbaren Gegner gebracht. Vorbildlich hat er im Betriebe der Partei gewirkt. Sein Feld war die Zusammenfassung widerstreitender Meinungen, seine eigene Begabung der Wille für das Gemeinwohl der Kampfbanner selbst in geistiger Trennung. Seit langen Jahren leitete er alle bedeutenden Parteiveranstaltungen, sein Krankheitszustand ihn fernhalten. Mit ihm ist einer der wenigen Großen aus der historischen Zeit der kämpfenden Arbeiterpartei abgegangen. Was wissen, daß die Massenpartei nicht von Einzelnen abhängt, aber mit dem Geiste, die innere Kraft und die Macht der Partei in der tagenden Gestalten unserer großen Kämpfer verkörpert. Wir können das Wort des Verstorbenen nicht besser anerkennen, als indem wir es fortsetzen und indem wir weiterbauen in seinem Sinne, seinem Gedanken und seinem Willen. Unser Lebenswohl dem toten Kämpfer Paul Singer, der bis zum letzten Atemzuge in den Zielen stand, gipfelte in dem Gelübde, zu weiterem Streben für die proletarische Sache. (Bravo!)

Die Versammelten erheben sich in einstimmiger Zustimmung zu Ehren des Toten von ihren Sitzen.

Dann nahm Genosse Julian Vorchardt das Wort zu seinem zweiten Vortrage über die historische Grundlagen des wissenschaftlichen Sozialismus, in dem er zunächst den Gegensatz zwischen dem utopischen und wissenschaftlichen Sozialismus herausarbeitete. Sinein flocht sich eine Behauptung des Genossen Bismarck. Der Sozialismus an sich ist keine Wissenschaft, er ist wissenschaftlich deswegen, weil er sich auf wissenschaftliche Behauptungen stützt. Weiter entwickelte dann in großen Zügen die Folge sozialer Zustände seit der allgemeinen Arbeit, die innere Kraft und die Macht der Partei in der tagenden Gestalten unserer großen Kämpfer verkörpert. Wir können das Wort des Verstorbenen nicht besser anerkennen, als indem wir es fortsetzen und indem wir weiterbauen in seinem Sinne, seinem Gedanken und seinem Willen. Unser Lebenswohl dem toten Kämpfer Paul Singer, der bis zum letzten Atemzuge in den Zielen stand, gipfelte in dem Gelübde, zu weiterem Streben für die proletarische Sache. (Bravo!)

Die Versammelten erheben sich in einstimmiger Zustimmung zu Ehren des Toten von ihren Sitzen.

Dann nahm Genosse Julian Vorchardt das Wort zu seinem zweiten Vortrage über die historische Grundlagen des wissenschaftlichen Sozialismus, in dem er zunächst den Gegensatz zwischen dem utopischen und wissenschaftlichen Sozialismus herausarbeitete. Sinein flocht sich eine Behauptung des Genossen Bismarck. Der Sozialismus an sich ist keine Wissenschaft, er ist wissenschaftlich deswegen, weil er sich auf wissenschaftliche Behauptungen stützt. Weiter entwickelte dann in großen Zügen die Folge sozialer Zustände seit der allgemeinen Arbeit, die innere Kraft und die Macht der Partei in der tagenden Gestalten unserer großen Kämpfer verkörpert. Wir können das Wort des Verstorbenen nicht besser anerkennen, als indem wir es fortsetzen und indem wir weiterbauen in seinem Sinne, seinem Gedanken und seinem Willen. Unser Lebenswohl dem toten Kämpfer Paul Singer, der bis zum letzten Atemzuge in den Zielen stand, gipfelte in dem Gelübde, zu weiterem Streben für die proletarische Sache. (Bravo!)

Der nächste Vortrag, in dem über die Taktik im Klassenkampf usw. gesprochen wird, findet am nächsten Dienstag, den 7. Februar, statt. Auch zu ihm wird die gleich zahlreiche Zuhoererschaft erwartet wie sie beim letzten Vortrage anwesend war.

Schourgerichtsperiode.

In der am 6. Februar 1911 beginnenden Sitzungsperiode des Schourgerichts kommen folgende Sachen zur Verhandlung:

am 6. Februar 1911, vormittags 9 Uhr, gegen den Kaufmann Max Braun aus Halle a. S. wegen Urkundenfälschung und Betrugs, ferner gegen den Arbeiter Friedrich Müller aus Halle a. S. wegen Urkundenfälschung mit Tabelesche;

am 7. Februar, vormittags 9 Uhr, gegen a) Bahnsteigkassierer Karl Grimm aus Halle a. S., b) Schlafwagenschieber Fritz Weisel aus Berlin wegen Betrugs, Urkundenfälschung bzw. Betrugs und Urkundenfälschung;

am 8. Februar 1911, vormittags 9 Uhr, gegen a) Kaufmann Salomon Weberer aus Halle, b) unbescholtene Anna Buchmann aus Halle wegen Betrugs wegen Kontostreitens bzw. Diebstahl;

am 9. Februar, vormittags 9 Uhr, gegen den Bergmann Gustaf Eilber in Bergsdorf wegen Betrugs mit Tabelesche, am letzten Tage gegen den Gehilfenführer Karl Schneider aus Groppe wegen Betrugs;

am 10. Februar, vormittags 9 Uhr, gegen a) Anwalt Wilhelm Apel, b) Anwalt Karl Hoppe, beide aus Gumpelitz bei Berlin, wegen verurteilten Betrugs, am letzten Tage gegen den Hilfsarbeiter Franz Schildhauer aus Halle wegen Urkundenfälschung und Betrugs;

am 11. Februar, vormittags 9 Uhr, gegen den Arbeiter Thomas Kaczynski aus Jülich-Bölen wegen Raubes.

Arbeitervereine in Halle im Jahre 1910.

Der von allen parteiunabhängigen Gewalten mit achtunddreißig Mitgläuern betrautete und vielfach angegriffene Turnverein Halle legt zum vierten Male seinen gedruckten Jahresbericht vor. Um es gleich bemerkt zu werden: Waren die manigfachen behördlichen Maßnahmen, wie z. B. die behördliche Ausschließung eines der Mitglieder, usw. naturgemäß zunächst nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung des Vereins, so geht es jetzt wieder vorwärts, und im neuen Jahr ist er bereits mit mehr als 300 Mitgliedern hineinmarschiert.

Ueber die behördlichen Angriffe und Unterdrückungsmaßnahmen sagt der Bericht:

Eine große Genugung den schärfsten behördlichen Maßnahmen gegenüber erleben wir im verflochtenen Jahre. Durch Reichsgerichtsurteil, d. h. durch die höchste Instanz, wurde erreicht, daß von nun an den jugendlichen Personen im Alter von 14 bis 17 Jahren, des sogenannten Böhlingen, die Teilnahme an den Übungen des Arbeiterturnverbundes wieder ungeschindert gestattet werden mußte. Durch Einladung im Volksblatt teilten wir der Arbeiterhilfe dies günstige Resultat mit, und der Erfolg blieb auch nicht aus, wie die Anmeldung von jungen Leuten bewies. Der am 10. Juni 1909 von unseren ehemaligen Böhlingen gegründete Spiel- und Wanderverein (Halle) hat sich wieder auf und frischlich trat in die jungen Leute unterm Banne wieder bei, nachdem die hohe Obrigkeit sie über ein Jahr hinaus vertrieben hatte. Der Besatz teilten wir die Tatsache durch folgendes Schreiben mit:

Königliche Regierung Halle, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen.

Halle a. S., 18. Juli 1910.

Der Turnverein Halle in Halle a. S. erlaubt sich einer König. Regierung zu Halle a. S. Mitteilung, daß er mit dem heutigen Tage, gestützt auf das Reichsgerichtsurteil vom 28. Juni 1910, die jugendlichen Personen von 14—17 Jahren zu seinen Turnübungen wieder zugelassen hat.

Hochachtungsvoll

Der Vorstand des Turnvereins Halle, i. V. Eduard Kling, Vorsitzender, Hermannstraße 8.

Wie heute ist dieses Schreiben unabweisbar geschrieben; auch Behauptungen seitens der hiesigen Polizei, wie sie vorher gang und gäbe waren sind bis jetzt unüberheblich. Immerhin haben wir gewisse Anzeichen, daß überall unsere Behörden nicht müßig sind nach gelegentlichen Mitteln und Wegen zu suchen, um den so sehr geböhrten Arbeiterturnverein etwas am Zuge zu fassen. Allerdings werden wir mit dieser Jugendorganisation im besten Sinne des Wortes nicht so leicht fertig werden. Der Arbeiterturnverein ist innerlich und äußerlich so sehr erkrankt, und wird diesen behördlichen Schikanen zum Trotz unweigerlich seinem Ziele: Sammlung, Stärkung und Erziehung der Arbeiterjugend, zustreben.

Unterstützt und angeeifert zu diesem feindseligen Vorgehen gegen die Arbeiterturnvereine werden die Behörden von der Deutschen Turnerschaft, deren Führer alle Mittel und Wege kennen, die freibehaltliche Turnvereine zu verdrängen und angulieren und sich selber als liebe Kinder, nach oben in empfindliche Genugung zu bringen. Anlässlich des im Juli hier stattgefundenen Kreisfestes der Deutschen Turner wurden den Mitgliedern des „liberalen“ Stadterweiterers außer anderen Vergünstigungen noch etwa 5000 Mark in bar beigesteuert. Wir behaupten die Gelegenheit der Halleischen Arbeiterhilfe das realistische, arbeitereinde Verhalten der Deutschen Turnerschaft vor Augen zu führen. Dazu kam noch daß die Behörde den von dem Generalschaftsrat geplanten Festzug zum Generalschaftsfest, der noch weniger Strafen bestanden sollte als der Festzug der Deutschen Turner, zu hinterziehen wollte. Kurzum, die Halleische organisierte Arbeiterhilfe wird das Kreisfest und der moralische Effekt dieses mit der marxistischen Forderung in die Welt hinausposaunten Festes war nicht zu gering. Der finanzielle Erfolg war noch geringer. Trotz aller Geschicklichkeit mußte erst ein famulantes Kommerzienrat angefordert werden, um das Defizit zu decken.

Ueber die dem bekannten Vorgang im Halleischen Stadtparlament geschiedert, wobei der Oberbürgermeister Dr. Riecke den roten Lippen so intensiv schwang, daß die bürgerliche Mehrheit den Antrag des Vereins auf Wiedereröffnung der Turnhallen ablehnte. Es wird der freijünglichen Stadterweiterer Gelegenheit gegeben werden, ihr nationales Gedächtnis zu wiederholen.

In der Ignoranz ist der Verein nicht untätig gewesen; er hat Flugblätter verbreitet und auch sonst auf die Arbeiterturnvereine

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.

Neute, Donnerstag, Elite-Abend.
Das glänzende Faschings-Programm.

!! Max Marzelli, der urkomische Imitator, !!
6 Nelson Newsboys — 4 Vicents,
Mstr. York mit seinen Zöglingen,
Booly u. Pooty, Flora-Truppe,
Tanzorchester, Mauser-Tänzer,
Marzelli in seinem Verwandlungs-Akt **Madame Potophar'**
und weitere nur erstklassige Spezialitäten.

Freitag, 3. Februar, der unvergleichliche
Masken-Ball
In schön, festlich geschmückten Räumen,
mit Mitwirkung d. gesamt. Künstlerschaft.
Eintritt und Besichtigung 6 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Stadttheater Halle.

Direktion: Geh. Rath H. Richards.
— Theater 1181.

Donnerstag den 2. Februar 1911:
187. Vorstellung i. H. 1. Viertel.
Kostüm! Kostüm!

Sum ersten Male:
Die törichte Jungfrau.
(La vierge folle.)
Schauspiel in 4 Akten
von Henri Becque.
Sofenöffnung 7 Uhr.
Mit 7 1/2 Uhr. Ende geg. 10 1/2 Uhr.

Dreien den 3. Febr. 1911.
188. Vorstellung i. H. 2. Viertel.
Einmaliges Gastspiel der Sängin
Kammerjägerin Eva von d. Osten
von der Dresdener Hofoper.
Carmen.
Oper in 4 Akten
von Georges Bizet.

Apollo-Theater.

Telephon 183. Direktion: G. Poller. Telephon 183.

Gastspiel

Job-Classen.

Mittwoch den 1. Februar und folgende Tage:
Anfang abends 8 Uhr:

Mein Bruder das 'n Luder!

Schwank in 3 Akten, nach einem französischen Schwank für das
Theater Job-Classen bearbeitet von Moriz Geißhöfel.

Stürmischer Heiterkeitserfolg!

Täglich Vorstellung, Anfang 8 Uhr. In Sonntagen 2 große Vorstellungen,
Anfang 4 Uhr (keine Preise) und abends 8 Uhr.

Sonntag den 5. Februar, Anfang 4 Uhr:
Ein dreieckiges Verhältnis.
Kleine Preise! Wahre Lachstürme!

M. T. Modernes Theater. M. T.

Geiststr. 5. Lichtspiele. Geiststr. 5.
Grösste und vornehmste Lichtbildbühne in Halle.
Kettenliebe der russischen Gefangenen.
Gesungen von der Originaltruppe „Sibirische Verbannte“.

Das Judasgeld.

Episode aus der französischen
Revolution.

Reisekoffer

Reisetaschen
Gesellenkoffer :: Rucksäcke.
Gamaschen starke Arbeiter-
Portemonnaies empfiehlt zu
ganz billigen Preisen
Paul Göldner,
Koffer- und Lederwarenfabrik.
Halle a. S., Leipzigerstr. 79.

Burg-Kino, Triftstraße Nr. 22.

Der Spielplan vom 1. — 3. Februar mit 4 prachtvollen Dramen
für wieder großartig: 1. Platz 20 S., 2. Platz 10 S., Kinder 10 S.

Cinephon-Theater.

Merseburg.

Programm vom 1. bis 3. Febr. 11:

1. Koldgruben in Decouville, hochinteressant.
2. Hof in die Sommerfrische, humor.
3. Der Hund des Detektivs, höchst interessantes Drama.
4. Lehmann als Chauffeur, zum Lachen.
5. Opfer der Gierigkeit, spannendes Drama, großer Schicksal.
6. Wirkung in die Ferne, betriebl. Aktuellenahme.
7. Wehler, spannendes Drama.
8. Sonntag im Restaurant, hochkom.

Gewerkschafts-Kartell, Sangerhausen.

Sonabend, 4. Februar, abends 8 1/2 Uhr
in der „Schweizerhütte“

Volks-Vorstellung

des Berliner Residenz-Ensembles. Direktor: Oskar Pittschel.
Die letzten sechs Wochen. Grosses Militärschauspiel
von Leo Jungmann, in 4 Akten
Programme sind bei den Delegierten zu haben.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der kombinierte Ausschuss.

Stempel-Fabrik

Nikolaistr. 6
Alfred Pfautsch.

V. J. L.

Su unserem am Sonntag den 5. Februar,
abends 7 Uhr, im Gasthof Wörmitz stattfindenden
Maskenball
ladet ergebenst ein Der Vorstand.
Karten im Vorverkauf bei Herrn Barbier Schröder
in Böhren und beim Wirt.

Kennen Sie schon

Blank's Mode-Album

und die glänzend bewährten

Blank's Schnittmuster?

Verlangen Sie solche bei uns.

Ein Versuch überzeugt!

Nussbaum.

Borazange! Arbeiter-Athletenklub Einigkeit Badewell u. Umgeg.

Mitglied des Arbeiter-Athletenbundes Deutschlands,
Bezirk Halle a. S.

Am Sonntag, den 12. Februar 1911, in der
Kaiser-Wilhelmshalle zu Merseburg
Variete-Abend und Ball.
Nachmittags 3 1/2 Uhr. Abends 8 Uhr
Programm sind zu haben in der Kaiser-Wilhelmshalle nach
im Allgemeinen Konsumverein zu Merseburg. Das Komitee.

Arbeiter-Bildungsverein, Halle-Gröllwitz.

Donnerstag den 2. Februar 1911 abends 8 1/2 Uhr
im großen Saale des Volksparks, Burgstraße 27:

Theater-Abend.

Zur Aufführung gelangt:
Die Waffen nieder.
Drama in 4 Akten von Hans Engler, nach dem Roman Die Waffen nieder
von Bertha v. Suttner.
Eintritt 7 1/2 Uhr. Nachen nicht gestattet. Eintritt 25 Pf.

Programme sind zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen des
Konsumvereins, in der Volksbuchhandlung, Burg 42/43, sowie bei M. Albrecht,
Bücherhandlung, Lindenstraße 51, G. Bendin, Bücherhandlung, Zoritz 42,
J. Schneider, Bücherhandlung, Beienstraße 26, J. Sauer, Bücherhandlung,
Leipzigerstraße 9, H. Kuschke,
Bücherhandlung, Mittelstraße 9, H. Kuschke,
Bücherhandlung, Mittelstraße 11, Volkspark, Burgstr. 27, sowie an der Abendkasse.

Verband der Kupferschmiede Deutschl.

in Halle
Bitterfeld.

Sonabend den 4. Februar im Restaurant
Hofenöllern
Rappen-Ball.
Am zahlreiche Beteiligung erwünscht Das Komitee.

Arbeit-Gesangverein
„Strohmann“ **Wsteben u. Umg.**
Mitglied des Arbeiter-Gesangbundes,
Sonntag den 5. Februar abends 8 Uhr im „Südrhof“, Wuerena
bestehend in
I. Stiftungsfest Konzert, Theater u. Ball.
Der Vorstand.

Turnverein Fichte

Halle a. S.
(Mitgl. d. Arbeiter-Turnerbund.)

Turnstunden:
I. Männerabteilung: Dien-
stags u. Donnerstags abends
8 1/2 — 10 1/2 Uhr (Volkspark).
II. Männerabteilung: Dien-
stags u. Freitags 8 1/2 bis 10 1/2
Uhr (Glauch Schützenhaus).
Frauenabteilung: Mittwochs
abends 8 1/2 — 10 1/2 Uhr im
Glauch Schützenhaus.

Anmeldungen neuer Mitglieder
und Zöglinge jederzeit an den
Turnabend u. Versammlungen.

Abteilungs-Versammlungen:
I. Männerabteilung: Dienstag
d. 7. Februar im Turnlokal.
II. Männerabteilung: Freitag
den 10. Febr. im Turnlokal.

Sonabend den 18. Februar
:: **Maskenball** ::
im gr. Saale des „Volkspark“
mit in Halle noch nie dagewes. Ausstattung.

Delitzscher Hof

Landsbergerstr. 88.
Donnerstag den 2. Februar:
Schlachtest.

Es laden ergebenst ein Herr und Frau Damm.

Bierwärmer

in Nickel und Porzellan.
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe in
nut neuen, gutgearbeiteten
Möbeln
jeder Art. Stellen günstige
Gelegenheit für
Brautleute
und sonstige Interessenten.
Transport am Tage frei.
Vergessen gefauter Möbel
bis 1. März a. cr. festgesetzt.
Möbelhaus
Spitzer 38
an der Klaustraße

Sohlleder-Ausschnitt,
Schuhmacher-Artikel.
J. Noah, Gr. Klausstr. 7.

Alle Parteischriften zu beziehen durch die Volks-Buchhandlung.

Deutscher Reichstag.

118. Sitzung, Dienstag, den 31. Januar 1911, nachmittags 1 Uhr.
Eröffnet Graf von Schwerin-Rabbi: Meine Herren! Ich erlaube...

Reichswertzuwachssteuer-Gesetzes.

Es liegt wieder eine Reihe von Abänderungsanträgen vor. Eine Anzahl davon (Kommissionsanträge) ist von Angehörigen...

Bei der allgemeinen Befragung gibt Abg. Dr. Jäger (Zentr.) der Freude über die Kompromiß-entwürfe Ausdruck...

Abg. Dr. Jäger (Zentr.). Das Gesetz wird für das Reich wirtschaftliche Vorteile bringen, aber höchstens bis 1914...

Abg. Dr. Scharf (Soz.): Als uns gestern die Kompromißanträge auf den Arbeitstisch gelegt wurden, traute ich meinen Augen nicht...

Abg. Dr. Scharf (Soz.): Als uns gestern die Kompromißanträge auf den Arbeitstisch gelegt wurden, traute ich meinen Augen nicht...

Abg. Dr. Scharf (Soz.): Als uns gestern die Kompromißanträge auf den Arbeitstisch gelegt wurden, traute ich meinen Augen nicht...

Abg. Dr. Scharf (Soz.): Als uns gestern die Kompromißanträge auf den Arbeitstisch gelegt wurden, traute ich meinen Augen nicht...

Abg. Dr. Scharf (Soz.): Als uns gestern die Kompromißanträge auf den Arbeitstisch gelegt wurden, traute ich meinen Augen nicht...

Abg. Dr. Scharf (Soz.): Als uns gestern die Kompromißanträge auf den Arbeitstisch gelegt wurden, traute ich meinen Augen nicht...

Abg. Dr. Scharf (Soz.): Als uns gestern die Kompromißanträge auf den Arbeitstisch gelegt wurden, traute ich meinen Augen nicht...

Abg. Dr. Scharf (Soz.): Als uns gestern die Kompromißanträge auf den Arbeitstisch gelegt wurden, traute ich meinen Augen nicht...

Abg. Dr. Scharf (Soz.): Als uns gestern die Kompromißanträge auf den Arbeitstisch gelegt wurden, traute ich meinen Augen nicht...

seinen Grundgedanken nicht mehr umbringen kann; jeder kommende Reichstag würde ihn wieder auferstehen lassen.

Dieß ist das schwerwiegendste Stück, das die Regierung vor sich hat, und es auch...

Dieß ist das schwerwiegendste Stück, das die Regierung vor sich hat, und es auch...

Dieß ist das schwerwiegendste Stück, das die Regierung vor sich hat, und es auch...

Dieß ist das schwerwiegendste Stück, das die Regierung vor sich hat, und es auch...

Dieß ist das schwerwiegendste Stück, das die Regierung vor sich hat, und es auch...

Dieß ist das schwerwiegendste Stück, das die Regierung vor sich hat, und es auch...

Dieß ist das schwerwiegendste Stück, das die Regierung vor sich hat, und es auch...

Dieß ist das schwerwiegendste Stück, das die Regierung vor sich hat, und es auch...

Dieß ist das schwerwiegendste Stück, das die Regierung vor sich hat, und es auch...

Dieß ist das schwerwiegendste Stück, das die Regierung vor sich hat, und es auch...

Dieß ist das schwerwiegendste Stück, das die Regierung vor sich hat, und es auch...

Dieß ist das schwerwiegendste Stück, das die Regierung vor sich hat, und es auch...

Dieß ist das schwerwiegendste Stück, das die Regierung vor sich hat, und es auch...

Dieß ist das schwerwiegendste Stück, das die Regierung vor sich hat, und es auch...

Dieß ist das schwerwiegendste Stück, das die Regierung vor sich hat, und es auch...

Dieß ist das schwerwiegendste Stück, das die Regierung vor sich hat, und es auch...

Dieß ist das schwerwiegendste Stück, das die Regierung vor sich hat, und es auch...

Dieß ist das schwerwiegendste Stück, das die Regierung vor sich hat, und es auch...

Dieß ist das schwerwiegendste Stück, das die Regierung vor sich hat, und es auch...

Dieß ist das schwerwiegendste Stück, das die Regierung vor sich hat, und es auch...

den Völkern zu schonen. (Sehr wahr! bei den Soz.) — Nachdem es sich nun aber gezeigt hat, daß nichts mehr zu erreichen ist...

den Völkern zu schonen. (Sehr wahr! bei den Soz.) — Nachdem es sich nun aber gezeigt hat, daß nichts mehr zu erreichen ist...

den Völkern zu schonen. (Sehr wahr! bei den Soz.) — Nachdem es sich nun aber gezeigt hat, daß nichts mehr zu erreichen ist...

den Völkern zu schonen. (Sehr wahr! bei den Soz.) — Nachdem es sich nun aber gezeigt hat, daß nichts mehr zu erreichen ist...

den Völkern zu schonen. (Sehr wahr! bei den Soz.) — Nachdem es sich nun aber gezeigt hat, daß nichts mehr zu erreichen ist...

den Völkern zu schonen. (Sehr wahr! bei den Soz.) — Nachdem es sich nun aber gezeigt hat, daß nichts mehr zu erreichen ist...

den Völkern zu schonen. (Sehr wahr! bei den Soz.) — Nachdem es sich nun aber gezeigt hat, daß nichts mehr zu erreichen ist...

den Völkern zu schonen. (Sehr wahr! bei den Soz.) — Nachdem es sich nun aber gezeigt hat, daß nichts mehr zu erreichen ist...

den Völkern zu schonen. (Sehr wahr! bei den Soz.) — Nachdem es sich nun aber gezeigt hat, daß nichts mehr zu erreichen ist...

den Völkern zu schonen. (Sehr wahr! bei den Soz.) — Nachdem es sich nun aber gezeigt hat, daß nichts mehr zu erreichen ist...

den Völkern zu schonen. (Sehr wahr! bei den Soz.) — Nachdem es sich nun aber gezeigt hat, daß nichts mehr zu erreichen ist...

den Völkern zu schonen. (Sehr wahr! bei den Soz.) — Nachdem es sich nun aber gezeigt hat, daß nichts mehr zu erreichen ist...

den Völkern zu schonen. (Sehr wahr! bei den Soz.) — Nachdem es sich nun aber gezeigt hat, daß nichts mehr zu erreichen ist...

den Völkern zu schonen. (Sehr wahr! bei den Soz.) — Nachdem es sich nun aber gezeigt hat, daß nichts mehr zu erreichen ist...

den Völkern zu schonen. (Sehr wahr! bei den Soz.) — Nachdem es sich nun aber gezeigt hat, daß nichts mehr zu erreichen ist...

den Völkern zu schonen. (Sehr wahr! bei den Soz.) — Nachdem es sich nun aber gezeigt hat, daß nichts mehr zu erreichen ist...

den Völkern zu schonen. (Sehr wahr! bei den Soz.) — Nachdem es sich nun aber gezeigt hat, daß nichts mehr zu erreichen ist...

den Völkern zu schonen. (Sehr wahr! bei den Soz.) — Nachdem es sich nun aber gezeigt hat, daß nichts mehr zu erreichen ist...

den Völkern zu schonen. (Sehr wahr! bei den Soz.) — Nachdem es sich nun aber gezeigt hat, daß nichts mehr zu erreichen ist...

den Völkern zu schonen. (Sehr wahr! bei den Soz.) — Nachdem es sich nun aber gezeigt hat, daß nichts mehr zu erreichen ist...

den Völkern zu schonen. (Sehr wahr! bei den Soz.) — Nachdem es sich nun aber gezeigt hat, daß nichts mehr zu erreichen ist...

Was ist Ruhm?

Roman von Max Kretzer.

„Sehr richtig! Wer besitzt mehr Ruhm als ein Frauenzimmer.“ Überhörte ihn Renfer. „Das habe ich niemals erst erlebt.“

„Selbst Kernen muß lachen, wogegen Aufsätze, neidisch auf den Erfolg dieses Weibes, sie einen „anderen Fall“ ausbat.“

„Dann aber behandelte Blankert die Sache doch ernst. Schließlich hat Renfer sich doch recht.“

„Königliche mitleidige ich Kernen hinein, der noch seiner Gewohnheit wegen gesprochen hatte.“

„Denn, das hast du wieder einmal gut getan.“ Und als die anderen nun eifrig begannen sprachen, fuhr er mit erhobener Stimme fort: „Aber natürlich doch, es ist ja, es ist ja!“

„Denn, das hast du wieder einmal gut getan.“ Und als die anderen nun eifrig begannen sprachen, fuhr er mit erhobener Stimme fort: „Aber natürlich doch, es ist ja, es ist ja!“

„Denn, das hast du wieder einmal gut getan.“ Und als die anderen nun eifrig begannen sprachen, fuhr er mit erhobener Stimme fort: „Aber natürlich doch, es ist ja, es ist ja!“

total verwehrt, daher keine Opposition in solchen Dingen... Profit, Kernen, auf dich als Schöpfer! „Dein Weltanschauungssystem ist ein dem der Stoffe zu und wille ein langes Leben zu sein.“

„Das sind sie auch“, sagte ihm Aufsätze nun festschweigend. „Sobald die Natur hat die dazu gekommen, denn sonst würden sie nicht mit breiten Füßen auf die Welt gekommen sein.“

„Und jetzt dafür auch manchmal seine trümmen Weime“, war Blankert stolz ein. „Ob das nun gerade ästhetisch ist...“

„Und die George Sand, die Rosa Bonheur, wie?“ mischte sich Edmar hinein.

„Auch, das sind Ausnahmen“, erwiderte Aufsätze. „Entscheidend ein Versehen der Natur. Sie fühlten es auch, sonst wären sie nicht in Männerleibern herumgelaufen.“

„Aber, das sind Ausnahmen“, erwiderte Aufsätze. „Entscheidend ein Versehen der Natur. Sie fühlten es auch, sonst wären sie nicht in Männerleibern herumgelaufen.“

„Aber, das sind Ausnahmen“, erwiderte Aufsätze. „Entscheidend ein Versehen der Natur. Sie fühlten es auch, sonst wären sie nicht in Männerleibern herumgelaufen.“

„Aber, das sind Ausnahmen“, erwiderte Aufsätze. „Entscheidend ein Versehen der Natur. Sie fühlten es auch, sonst wären sie nicht in Männerleibern herumgelaufen.“

natürliche Kraft werden. Die Natur lasse sich eben nicht messern, sondern wandle ihre Kräfte, fest vorgezeichneten Bahnen.

„Aber, das sind Ausnahmen“, erwiderte Aufsätze. „Entscheidend ein Versehen der Natur. Sie fühlten es auch, sonst wären sie nicht in Männerleibern herumgelaufen.“

„Aber, das sind Ausnahmen“, erwiderte Aufsätze. „Entscheidend ein Versehen der Natur. Sie fühlten es auch, sonst wären sie nicht in Männerleibern herumgelaufen.“

„Aber, das sind Ausnahmen“, erwiderte Aufsätze. „Entscheidend ein Versehen der Natur. Sie fühlten es auch, sonst wären sie nicht in Männerleibern herumgelaufen.“

„Aber, das sind Ausnahmen“, erwiderte Aufsätze. „Entscheidend ein Versehen der Natur. Sie fühlten es auch, sonst wären sie nicht in Männerleibern herumgelaufen.“

„Aber, das sind Ausnahmen“, erwiderte Aufsätze. „Entscheidend ein Versehen der Natur. Sie fühlten es auch, sonst wären sie nicht in Männerleibern herumgelaufen.“

„Aber, das sind Ausnahmen“, erwiderte Aufsätze. „Entscheidend ein Versehen der Natur. Sie fühlten es auch, sonst wären sie nicht in Männerleibern herumgelaufen.“

„Aber, das sind Ausnahmen“, erwiderte Aufsätze. „Entscheidend ein Versehen der Natur. Sie fühlten es auch, sonst wären sie nicht in Männerleibern herumgelaufen.“

